

3. V. die schlechten Pfandbriefe zu 3%, Procent auch bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen noch auf 92 stehen und vor Beginn der orientalischen Kriege den Kurs von 101 erreicht hatten.

Sin von dem obigen eingetragenen abweichenden Verfahren bei Gewährung des Credits beobachtet aber eine Hypothekbank. Sie gibt nämlich, natürlich unter Einhaltung derselben Vorsichtsmaßregeln, wie beim Pfandbrief-Institute, das Darlehen, statt in Papieren, in barem Gelde. Das dazu erforderliche Geld entnimmt sie theils ihrem, durch ihre Actionäre eingezahlten Stammcapital, theils verschafft sie sich das nöthige entweder durch Ausgabe von Noten oder durch Emittirung von zinsbringenden Papieren. — Die Deckungssicherung durch Ausgabe von Noten muß aber bei Emittirung einer solchen Bank in Oesterreich vorweg angeschaffen werden, da, abgesehen von dem Privilegium der Nationalbank, unsere Salutarverhältnisse jede Ausgabe neuen Papiergeldes als unzulässig erscheinen lassen; auch dürfte sich im Allgemeinen trotz der großen Sicherheit, welche jede Hypothekbank ihren Gläubigern darbietet, erste Bedenken gegen jede Notenemission einer solchen Bank erheben lassen, da für jede Zettelbank die Möglichkeit einer leichten und schnellen Realisirung ihrer Forderungen eine Hauptbedingung ihres aufrechten Standes ist, eine Hypothekbank aber, soll sie anders ihrem Zweck entsprechen, ihren Schuldnern, insofern sie ihren Verbindlichkeiten nachkommen, nicht fähig sein darf.

Versäuft sich aber die Hypothekbank den ihr Stammcapital übersteigenden Geldbedarf durch Emittirung von zinsbringenden Papieren, so muß sie natürlich von ihren Schuldnern einen höheren Zinsfuß beanspruchen als jenen, den sie für ihre eigenen Papiere zu zahlen bemittelt ist, damit sie nebst den Verwaltungskosten noch einen Gewinn für ihre Actionäre erbringt; denn würden die Actionäre keine Ausbitt auf eine andere Einnahme als auf die Zinsen ihres eingezahlten Capitals haben, so würde sich schwerlich Jemand finden, der Lust hätte, sich an einem solchen Unternehmen zu betheiligen. Dieser Gewinn nun, welcher der Hypothekbank aus der Verschiedenheit des Zinsfußes der von ihr aufgenommenen und der von ihr ausgetragenen Capitalien erwächst, und welcher den Kohn verleiht für ihre Vermittlung zwischen dem Grundbesitzer und den Capitalisten, fällt nun beim Pfandbrief-Institute, bei welchem die Gesamtheit der Grundbesitzer selbst diese Vermittlung übernimmt, ganz weg. d. h. der Grundbesitzer hat beim Pfandbrief-Institute die Capitalien um so viel billiger, als eben dieser Gewinn bei der Hypothekbank ausmacht. Ein Pfandbrief-Institut ist daher ungleichwerthig im Vergleich mit dem Grundbesitzer vertheilbar als eine Hypothekbank; trotzdem aber dürfte für unsere ökonomischen Verhältnisse unter gewissen Bedingungen die Errichtung einer Hypothekbank dem Pfandbrief-Institute vorzuziehen sein. Der Bedarf an Capitalien für den Grundbesitz nämlich ist in Oesterreich so groß, daß er wohl schwerlich in nächster Zeit ohne namhafte Theilnahme ausländischer Capitalisten befriedigt werden kann, während doch, wie wir dies in unserem ersten Artikel ausführlich gezeigt haben, es höchst wünschenswerth wäre, daß dem Grundbesitz die erforderlichen Capitalien möglichst bald zugeführt würden. Für den Fall der Einführung des Pfandbrief-Institutes dürfte nun eine längere Zeit verfließen, ehe die Pfandbriefe auf den ausländischen Börsen bedeutenden Absatz finden würden, während eine Hypothekbank, wenn dieselbe von einigen hervorragenden Persönlichkeiten der ausländischen Finanzwelt in Verbindung mit Capitalisten des Inlandes gegründet würde, ihre Werthpapiere jetzt, wo infolge des Verfalls der Staats-Orientanleihen eben die Augen der ganzen industriellen Welt auf Oesterreich gerichtet sind, leicht und sicher auf den Börsen des Auslandes umsetzen könnte. Der Nachtheil, welcher durch den etwas höheren Zinsfuß von Seite der Hypothekbank den Grundbesitzern erwachsen würde, dürfte durch den Vortheil der leichteren und früheren Vermittlung des Credits wohl mehr als aufgehoben werden.

Ob man nun auch dem Pfandbrief-Institute oder der Hypothekbank den Vorzug geben mag, so wird man doch jedenfalls die baldige Einführung eines dieser beiden Institute für eine der größten Wohlthaten ansehen müssen, welche dem österreichischen Grundbesitz erwiesen werden können.

Oesterreich.

Wien. Gestern Mittags 1 Uhr hat die zweite Sitzung der Friedens-Conferenz begonnen.

— Das k. Finanzministerium hat eine Verordnung erlassen, womit eine Erläuterung des Bergwerks-Abgabengesetzes vom 4. October 1853 veröffentlicht wird.

[Gerichtliche Entscheidung.] Eine Schiffs-ist als rechtzeitig überreich anzusehen, wenn sie am letzten Tage der zur Einrichtung bestimmten Frist am dem Orte der Ueberreichung eingelangt ist, wenn sie gleich bis zum folgenden Tage auf dem Postwege zurückbleibt, weil eine durch die innere Geschäftsanordnung der Behörden herbeigeführte Verzögerung die Rechte der Partien nicht zu berühren vermag.

[Militärische Verordnung.] Das hohe k. k. Armeo-Obercommando hat nach der Mil. Itg. entschieden, daß die mit dem 8. 6 des Vorspanns-Normales vom Jahre 1872 festgesetzte Anzahl von Vorspannsperden bei Ueberlieferungs- oder sonstigen Dienstbesuchen nicht überschritten werden darf, es wäre denn, daß der Percipient für über die Nothwendigkeit der diesfälligen größeren Griederzerns mit gleichwärtigen Certificaten ausweisen könnte. In jenen besondern Fällen jedoch, wo transcritte Partien mit ihren Familien und ganzer Bagage überreichen müssen, kann die vorgesezte Militärbehörde nach verhältnismäßig billigmäßig Beurtheilung eine größere, jedoch das Duplum des Ausmaßes nicht übersteigende Anzahl Pferde bewilligen.

Böhmen. Zur Verhinderung des Schleichhandels in dem Grenzbezirke des Bistums der Generalvikar in Böhmen, d. i. in den politischen Bezirken Tschöb, Karls, Tschöb, Kamitz, Hainpach, Schludenz, Rumburg, Wandorf, Balda, Zwettau und Genen, wurde die Einführung der besondern Passkontrolle nach den Bestimmungen des Erlasses der Ministerien der Finanzen, des Innern und der Obersten Polizeibehörde vom 12. September 1853 angeordnet.

× Aus dem Comptroller Comitö, 13. März. Das verlassene Jahr gab uns endlich dröhnend angefüllte Beute, wofür wir in der That sehr dankbar sind. Das eiserne Weiden der Weidwirthschaften erregt unter dem proceßführenden Publicum allgemeine Zustimmung. Die schnelle und pünktliche Berichtspflege in unserm Comitö verdanken wir übrigens größtentheils den Bemühungen des Oberkriegsgerichts-Präsidenten Herrn Ignaz Treit, der sich durch strengere Obacht, humanes Benehmen und sonst nicht immer beachtete und doch so unerlässliche Verlässlichkeit der magarischen Sprache, die er sich binnen anderthalb Jahren aneignete, die allgemeine Hochachtung erworben hat. Was den Sittlichkeitssinn in unserm Comitö anbelangt, so muß derselbe im Verhältnisse zu der Anzahl der Bevölkerung und deren Bildungshufe insofern als ein ziemlich genügender bezeichnet werden, als, einige unbedeutende Diebstähle — eine Folge der jetzigen Heurung und des häufigen Mangels an Erziehungsmitteln — abgerechnet, gröbere Vergehen, wie gewaltsame Einbrüche, Mordthaten und dergleichen, hier äußerst selten vorkommen. — Beträubend ist der Gesundheitszustand und die bedeutende Sterblichkeit in unserm Comitö, da die Zahl der Verstorbenen im v. J. die der Lebendigen betrübend übertraf. Viele Kinder wurden im Cyclus der allgemeinen heersenden Platten, während der Typhus die Erwachsenen hinarast. Nicht genug zu beklagen ist die Ausbreitung jener abgottlichen Krankheit, welche die schändliche Ausbeute für die künftige Generation eröffnet.

Unsere Viehheerden blieben von Seuchen bis jetzt verschont. Die Kartoffel-Krankheit ist im Abnehmen begriffen. König fühl zu uns gewiss Wärme aus dem Tierrische geworden. Durch bedeutende Winterfröste nämlich und die kalte Witterung von den Feldern getrieben, eilten Tausende von Heilmäusen Dörfern und Städten zu, wo sie Schürmen und Landwirthern bisher nie gekannten Schaden zufügten.

Deutschland.

△ Berlin, 15. März. [Das Waffenaustritts-Verbot. Zwei Circular-Depeschen an die Gesandten bei deutschen Höfen.] Lord John Russell soll bei seiner Anwesenheit in Berlin Gelegenheit genommen haben, Herrn v. Montessell wegen der Aus- und Durchfuhr von Kriegs-Contrebande durch Preußen nach Rußland Vorstellungen zu machen; es hieß, daß infolge derselben von der preussischen Regierung eine Gesetzworlage vorbereitet werde, um ungeladene den Kammern zur Annahme zugesetzt zu werden. Die Sache hat jedoch eine noch schnellere Erledigung gefunden, indem unter dem 13. d. M. sämtlichen Jollanten der Monarchie ein Erlass des Handelsministeriums zugesendet worden ist, der das Verbot der Ausfuhr aller für Kriegs-Contrebande zu erachtenden Gegenstände anordnet, alle Waffen, Kriegsmunition aller Art, insbesondere Geschosse, Schießpulver, Zündhütchen, Flintenheine, Salpeter, Blei, Schwefel dürfen die Grenze nicht passieren, wenn sie nicht im Gebiet des Zollvereins fabricirt werden, was in jedem einzelnen Fall besonders nachgewiesen werden muß. Natürlich erstreckt sich das Verbot nun auf die Ausfuhr nach Estland, die nicht zum deutschen Bunde gehören. Die betreffende Maßregel tritt sofort, so wie der Erlass zur Kenntniss der Zollbehörde gelangt, in Kraft.

Herr v. Montessell hat in den letzten Tagen eine Depesche an sämtliche diplomatische Vertreter Preußens bei den einzelnen deutschen Staaten erlassen, in der die Haltung des Berliner Cabinets in Bezug auf die beim Bundesstage ventilirte Mobilisations-Frage den in den österreichischen Noten enthaltenen Behauptungen und Auseinandersetzungen gegenüber dargelegt ist. Wahrscheinlich ist die Aeußerung über die comuelle Absicht Preußens, eine Armierung der wessischen Bundesfestungen zu beantragen, die sich dem Vornehmen nach in einer Circular-Depesche des Grafen Suel vom 28. Februar finden soll, die Hauptursache des letzten preussischen Actenstücks. Herr v. Montessell stellt diese Absicht in

Abrede, wie er sie bereits dem Aufklärungen fordernden Gesandten Frankreich gegenüber bemerkt hatte. In ministeriellen Kreisen behauptet man, daß Herr v. Bismarck-Schönhausen, im Falle er wirklich darauf zielende Aeußerungen gethan haben sollte, nur seine persönlichen Ansichten ausgesprochen habe. Wir würden auf diese Angelegenheit nicht zurückkommen, wenn sie nicht ein verhängnisvolles Licht auf die unselbständige Position wirfe, in welche die offiziellen Leiter der preussischen Politik durch Günstigkeit versetzt sind, die sich vollkommen jeder Controle zu entziehen wissen. Jedermann muß zugeben, daß das geradezu abnorme Zustände sind; unter Ludwig Philipp erlebte man es, daß es außer der ministeriellen Politik noch eine persönliche des Königs gab, und daß Herr Thiers erklären mußte, er habe nicht Alles gewußt. Bei uns ist, so scheint es, die Sache noch ärger; neben der offiziellen Politik gibt es die einer Geheime, die auf eigene Hand sich herausnimmt, gegen eine Macht feindselig zu operiren, mit der nicht allein das Ministerium, sondern der specielle Abgeordnete des Königs suchen über einen Vertrag verhandelt, der bestimmt ist, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu sichern und zu verstärken. Von einer Ueberrumpfung des Herrn v. Bismarck verläutet indeß nichts!).

Die Circular-Depesche des Herrn v. Mantensfel tritt außerdem noch mit der Behauptung auf, daß Oesterreich die weigerrückigen Schritte thue, ohne sich mit seinen deutschen Verbündeten vorher darüber verständigt zu haben; von Preußen sei es etwas nicht zu befürchten. Nachdem dieser Staat sein Großmachtrecht, an den Wiener Conferenzen theilzunehmen, so leicht und schnell aufgegeben, scheint man diesseits vollkommen vergessen zu haben, daß Oesterreich als Großmacht in seinen Entschliessungen durchaus nicht durch seine Stellung zum Grunde beherrscht ist; will Preußen sich diese Regel aneignen, so ist das seine Sache, und es wird die weiteren Nachwehen selbst zu tragen haben. Es wäre zu wünschen, daß man in Berlin, ohne erst in Frankfurt angefangen zu haben, euerigste Entschlüsse fäße; kein Mensch würde Preußen daraus ein Verbrechen machen, wenn es auf diese Art sein Recht als Großmacht factisch wahrte, statt sich auf erfolglose Proteste zu beschränken, die nur zu viel Nechtheit mit einer Abdication haben.

Schweden.

Stockholm. Telegraphisch wird den Hamburger Nachrichten gemeldet, daß am 9. d. der Theologarath Kutterdahl zum Bischof in Lund und der Professor der Zoologie, Nilsson in Upsala, zum Minister der geistlichen Angelegenheiten ernannt worden. General Stedehjelm geht in außerordentlicher Mission nach Petersburg.

Schweiz.

Aus der Schweiz. 11. März. General Dachsenheim ist in Besancon vom Officierscorps sehr kameradschaftlich empfangen worden und die Organisation der Legion nimmt einen raschen Fortgang. Unter vielen neuen Ernennungen wird die des Major Hartmann von Freiburg als ein besonderer Verlust für die schweizerische Schutzbataillon-Instruktion betrachtet. Unter den Ernannten finden sich alte Namen, wie v. Strieter, Guignier, v. Keding-Biberaud, auch ein Veteranen-Verbandschef. — Ein Schweizer Blatt nennt den erlittenen Derrt Charras als Verfasser der widersprechenden Proklamation: „Ueber die Kriegführung im Orient und die Krim-Expedition“.

Großbritannien.

Das Herzogthum Lancaster ist wieder armen. Lord Shaftesbury, dem es nach langem Bemühen angeboten wurde, stipulirte sich das Recht, in der Wagnoth, Judenbath und Sabbat-Frage seiner religiösen Überzeugung gemäß hinsetzen und sprechen zu dürfen. Lord Palmerston machte, wie es heißt, dem fremden Grafen am Freitag die gewünschte Genession, besann sich aber 24 Stunden später anders und nahm sie wieder zurück, worauf Lord Shaftesbury die Genennung ablehnte.

Die Admiralität hat bisher im Ganzen für den Krieg 201 Transportschiffe gemietet. Davon gingen 15 zu Grunde, bleiben 186 für den Dienst. Das Rudbewesen-Corps, welches ausschließlich unter den Quartiermeister-Tab zu rechnen kommen soll, wird auf 1000 Mann gebracht (10 Compagnien à 100 Mann). Ein zweites, ebenso starkes Corps wird der Intendantur zur Verfügung gestellt. Dieser hat es 2 Pferde oder Maultier zu befehlen, eine Anzahl dieser Thiere ist mit den entsprechenden Mannschaften nach der Krim unterwegs; die Anderen werden geworben.

*) Es ist eine festerbare und lächerliche Auswucht der Berliner officösen Tages, daß sie die preussisch-oesterreichlichen Differenzen stets als rein persönliche zu bezeichnen suchen. So wird auch jetzt wieder von Berliner Journalen das Russische Ministerium als notwendig beeinträchtigt dargestellt und Baron Brun als dessen eventuel Nachfolger gemeldet. Der letzte Staatsmann wäre nämlich, wie wiederholt von preussischer Seite verkehrt wird, an der Spitze eine persona grata. Warum? Weil Baron Brun gewiß in Preußen geboren ist! Obene gleich konnte man behaupten, der hochwürdige Führer der deutsch-russischen Partei, Herr v. Stahl, wäre als preussischer Vertreter in der orientalischen Angelegenheit eine persona grata, weil er ein geborener Jude ist.

Ann. d. Ad.

Frankreich.

Paris, 14. März. Das Journal de l'Empire und das Journal des Debats über Kaiser Nikolaus. Der Constitutionnel, Verschiedenes. Das Journal de l'Empire, bekanntlich ein governmentales Blatt, enthält einen langen, sehr würdig gehaltenen Artikel über den Kaiser Nikolaus. Es wird darin der Gedanke ausgesprochen, daß der Kaiser Nikolaus einer der energischsten Kaiser der Welt seiters des Großen gewesen sei und daß er kein anderes Unglück gehabt, als zu spät zu kommen. Unter Jahrhundert sei das der Fortschritt und nicht das der Groberung und des Kriegs. Dieser neuen Zustand der europäischen Gesellschaft habe Kaiser Nikolaus nicht begriffen und deshalb habe er ein unglückliches Werk begonnen, dem er elend. Diese Ansicht, dieser Satz mögen eine Lehre für alle Zeiten sein, welche der Welt unseres Zeitalters verkünden, mit der rohen Gewalt die officiellen Grundsätze des Völkerrichts verletzen. Das Gemugium habe er vor 2000 Jahren schon gesagt: Diejenigen, welche durch das Schwert leben, geben früh oder spät durch dasselbe zu Grund.

Das Journal des Debats, das, wie uns jetzt neuerer Zeit mehrmals ist, enthält einen Artikel, worin es interessanten Mittheilungen über den verstorbenen Czaren Nikolaus macht. Aus dem Kreise der kaiserlichen Familie blieb die Gattin allein zurück; nie würde der Kaiser getödtet haben, daß man ihm im Schoße der Familie die Titel Czar oder Majestät gab. Nur bei offiziellen Gelegenheiten wurden diese Titel gebraucht. Alle Kinder des Czaren wohnten im Schloße, und er sah sie täglich. Wenn er in Petersburg war, besuchte er stets seine Gattin, deren Erziehung er sorgfältig überwachte. Die Kinder der Czarin von Kurland-Stein wurde er ganz besonders an und sehr wohnte er ihrem Vater bei, was er für die Kinder der Großfürsten Alexander und Constantin nicht zu thun pflegte. Nicht blieb sämtliche Zartheit, sondern auch politische Grundsätze bekundeten der Czaren hien. Er wollte die Familienangelegenheiten hängen, um die Dynastie zu stärken. Er wollte, daß die Krone eine Unterstützung auf das Haupt des Thronerben übergehe, und alle seine Schritte in voraus um den Thron Alexanders versammeln, was ihm auch gelang. In Petersburg zweifelte kein Mensch an der Günstigkeit der kaiserlichen Familie nach dem Tode des Czaren Nikolaus, wie sie es vor bemerken war. Der monarchische Ruf: Der Kaiser ist todt, es lebe Kaiser Alexander! schwebte am 2. März auf allen Lippen. Uebrigens genigte der Günstig der Kaiserin Mutter, welche Gegenstand der größten Verehrung ist, um die Günstigkeit in der Familie zu erhalten. Nach seiner Gattin und seinen Kindern liebte Kaiser Nikolaus die Großfürstin Helene am meisten. Der Kaiser besuchte sie täglich, er liebte es mit ihr zu sprechen, und besuchte oft in den wichtigsten Angelegenheiten um ihre Meinung. Der Kaiser sagte kurz vor seinem Tode, dem nur Kaiserin, daß sie ihrem kaiserlichen Bruder in Berlin zu wissen mache, daß das Kaiserthum ihren Interessen um Fortsetzung Preußens verfallen neutral und vernünftigen Politik nicht zähne, denn diese Politik könne eines Tages aller Welt nützlich sein. Er verlangte nur, daß der König von Preußen England stets seine Günstigkeit bewahre und die letzten Rückschlüsse seines Vaters nicht verfolge.

Der Constitutionnel vom 13. beschäftigt sich mit dem Sundzoll. Er erzählt seinen Lesern, welche Unterhandlungen von Preußen und England zur Aufhebung oder Reduktion des Sundzolls angestellt wurden, und fügt hinzu: Was die Preußen betrifft, welche die Weltöffentlichkeit Europa, daß der dänischen Zollgesetzgebung zu unterwerfen, diesem Staate anhängt, so sind sie, insbesondere in einer Weise, der heutigen, sehr groß. Dagegen hat Europa das Recht zu verlangen, daß das Land, welches es auf diese Weise bereichert, in dem Kampfe das gemeinwohlthätige Interesse der Mächte nicht verleihe.

Die von der Anklage des unreinwilligen Mordbetrags an ihren Zöglingen freigesprochene Griechin Dame Deudet wurde vor das Justizpolizeigericht gestellt, wo sie der Mordbetrags der ihrer Vöhrer anvertrauten Kinder angeklagt wurde. Das Justizpolizeigericht hat die Angeklagte wegen der erwiebenen physischen und moralischen Mißhandlung ihrer Zöglinge, die 7 Töchter des Dr. Warden, zu 2 Jahren Zuchthaus, 200 Fr. Geldbusse und in die Gerichtsstrafe zu verurtheilen, und zwar mit dem Inbilde, daß dies das Verbrechen der Strafe sei, welche das Verbrechen verdient. Wenn am 11 Uhr fand in der Notre-Damekirche der feierlichen Gottesdienst für die Schiffbrüchigen der Fregatte La Semillante statt. Der Großbischof von Paris las selbst die Messe. Eine zahlreiche Menge wohnte der Heiligkeit bei, nach welcher eine Sammlung zu Gunsten der Verwandten der Opfer gemacht wurde.

Verichte aus Gericia melden, daß die See täglich Leiden der Schiffbrüchigen der Semillante, sowie Zimmer des untergegangenen Schiffes anzuwirst. Hier jest zählt man bereits 11 Leiden und darunter die des Almoniers der Semillante.

Rußland.

Aus dem Königreich Polen, 15. März. (Der Tod des Kaisers Nikolaus.) Das Tagesgespräch dreht sich hier noch fortwährend um den Tod des Kaisers Nikolaus und um die Manifeste und Tagesbefehle des neuen Kaisers. Nicht nur allein das Militär und die Beamten sind in Polen vertheilt worden, sondern alle Bewohner des Königreichs müssen in Polen erscheinen und in Masse den Eid der Unterthanenverpflichtung leisten. Eine Kutsche fuhr unter solchen Umständen über Einzelne natürlich nicht stattfinden, aber es wird hupponirt, daß Jeder durch die in der zugehörenden Kirche erschienenen Vertreter der Gemeinde den Eid geleistet hat. Die Zeit der Eidesleistung wird in allen Kirchspielen durch amtliche Bekanntmachung

Aus diesen uneinsimmigen Nachrichten geht hervor, daß die große Stadt in der Krim, von der ganz Paris und namentlich die Börse mit Interesse wollte, eine Fabel war. — Der Constitutionnel enthält einen längeren Artikel über die Wiener Conferenzen, in welchem unter Anderem gesagt wird, daß die Vertreter angewiesen seien, in wichtigen Fragen an ihre Regierungen zu referiren, die zu bindende Entschlüsse fassen, und daß, wenn diese Regierungen sich nicht zu einem bestimmten Kriegerabstande entschließen könnten, dieselben ausgemacht werden müßten. Es wird ferner behauptet, daß die Wiener Conferenzen, welche sich am 1. März 1855 eröffneten, nicht ihren Conferenzkosten getreu des schiedlichen Votums mit größter Regelmäßigkeit vor sich

h. **Russische**, 9. März. Aus dem Innern Bulgariens ziehen jetzt die türkischen Truppen, welche nicht nach der Krain bestimmt sind, an die Donau, um wieder nach der Balaklei zu rücken. Bulgarell soll eine Verhärkung der türkischen Besetzung erhalten, und längs der Donau werden noch immer die älteren Befestigungen ausgebaut, und neue wie bei Kalafsch und Braila errichtet. Aus Belgrad sind heute Artilleristen angekommen, welche eintheilen hier und in Singeev zuvertheilen werden, bis sie eine andere Bestimmung erhalten. Der gegenwärtige

Commandant der christlichen Donau-Armee, welcher jetzt in Buzakow weilt, wird in einigen Tagen erwartet, um dann seine Infanteriekräfte längs der untern Donau bis Jassiada anzutreten. Aus Constantinopel sind in einigen Tagen mehrere britische Werbepostreife angekommen, welche sich nach mehrstädtigen Aufenthalt nach Sophia begeben, um dort ein Werbebureau zu errichten und die angeworbenen Truppen dann nach Adrianopel zu transportiren, wo sie mehrere Wochen einercirirt werden, um sie so früh als möglich auf dem Kampffeldauszug zu verwenden.

Theaternachricht von gestern.

Das neue Stück von Anton Langer, „Strauß und Lanner“, das gestern im Theater an der Wien in einer sehr sorgfältigen Weise aufgeführt wurde, hat wieder alle Schwächen, aber auch alle Vorzüge an sich, welche der talentvolle Verfasser schon in früheren Bühnenerzeugnissen zu beobachten Gelegenheit hat. Daren nächstens ansitzbilder. Die Darsteller machten sich um das Gedeihen des Stückes nicht wenig verdient; insbesondere sind die Herren Kott, Schieler, Jelinek, Grün, Koberg, und die Damen Klemmich und Meilin mit Auszeichnung zu erwähnen.

D e u i l l e t o n .

Die Boche.

[illegible]

Welche Feine, welche Theatres parés, welche Bälle, welche Maskeraden, welche Praterfahrten, welche Kutschentouren! Wie Recht hatte der Prinz bei dieser, als er sagte: Le comble d'une vie, mais un marche pas. Das ist ein ganz anders. Die Zeit ist unser, das Heuzeit ist nicht mehr, denn! Ah! grand état — ein Presto! — Füre und Achern und neun Männer im schwarzen Lasso pas, marchera. Wir wollen hoffen, daß alle die mächtigen Intellektuellen der Kunst, der Wissenschaft, des Handels, der Industrie vollständig in die Bagdadische des Friedens fallen und das Ringeln zu seinen Schritten senken werden.

[illegible][illegible][illegible]

Wie dem Großen und Bedeutenen aber immer das Kleine und Nüchtern als Parodie folgt, so beginnen gleichzeitig mit den großen weltläufigen Konferenzen die tausend kleinen häuslichen Konferenzen, die der erste wärmere Sonnenstrahl jedes Jahr hervorruft, kleine Schlange, aus denen nur so oft die Hyänen ehelicher Zwietracht erheben. Wohin dieser Sommer, ausß Land, ins Bad oder auf Reisen? Gewöhnlich drehen sich diese Konferenzen um mehr als vier Punkte, heuet aber nur um Einen: Paris mit seiner Weltanschauung. Es ist merkwürdig. Die Leute werden nicht mehr Jährl und nicht nur der Karlsbad, nicht mehr Karlsbad, sondern jedes Jahr hat die Welt die Frage zu stellen, woher wohl, mit etwas neuen, sich bedarf nur Aufbebung und Zerstreuung, und so scheint man mehr Zerstreuung finden als in den brandenden Wogen, die eine moderne Völkerveränderung dieses Sommers in den Straßen der alten Putzta schlagen wird. *Videant consules!* Mögen die Götterinnen sich in Acht nehmen! Diese Pariser Industrie-Ausstellung kann den Herzen ihrer Frauen ohne gefährlich werden, als ihren Gassen! Wir Junggefallen können bei dieser weiblichen Wallfahrt nach Paris nur gewinnen. Wir werden im nächsten Winter noch geschmackvollere Toiletten zu bewundern haben; wirer *vis-à-vis* werden noch gesüßiger tanzen, und unsere Frauen euen noch reineren Pariser Meise genießen. Und wie wir, wir? Ja, sie nehmen mir jedoch auch selbst mit, da wir frei entworfen sind, nach Paris zu gehen — natürlich die stumpfsinnigste Königin Bonaparte zu betrauen, und zum größten Bedauern unserer Leier unsere Republikanischensenden mit dem Segen von Stabilität zu veranlassen, mit dem wir das heitere, lebenswichtige Wissen der Südländer-Infulaner mehr regieren, und als Künste des Friedens der Gerechtigkeit, namentlich aber die Strumpfwirerei und das Feuilleton, fördern und schützen wollen.

Der Pester Markt.

1

Am Donaustrand.

? Der Frühling hält dem Kalender Wort, er erscheint pünktlich. Die Sonne scheint, der blaue Himmel glänzt und die Luft wird lau. Wir haben schönes Wetter zu unseren Wanderungen die Buden und Lager des

Besten Marktes entlang; d. h. die obere Hälfte unseres Körpers, Füße und Stiefel wollen zwar es des zähen Besten Kettes Einsprache thun, doch vergebens; wir sind genügsam und dankbar, und hat nur das Auge seine Weide, so müssen die Füße willig gehorchen und vorwärts ins tragen durch Thid und Dünn des seßelichen Schauplatzes.

Abgesehen davon, daß man auf dem Besten Markte interessante Studien machen kann über die Mehrere diente Ungarns und den Bedarf des Landes an Industrie-Gränzungen, von denen erstere donauaufwärts, letztere nach Süden und Osten wandern — bietet die Besten Messe Bild der dar, wie wohl kein einer andern Stadt. Das brüst, jeder Theil des Marktes, der am Donaustrande etabliert ist. Das bunte Leben, die charakteristischen Stofflagen zielen zu dieser Zeit das reizende Stadtbild.

So oft man auch Best-Ofen sieht, immer entzückt der Anblick der Schwesterstädte das Auge. Der breite Donauspiegel zwischen den Städten und die colossale Kettenbrücke, die fäbri über dem Strome steht und wie ein Kiese mit Eisenarmen beide Städte faßt, während die Füße in den Grund gehoben sind, das ist völlig das Bild eines modernen Colossees, zwischen dessen Weinen tageliche Schiffe auf und nieder fahren, unzahlbar und mannichfaltig. Ofen mit seinen Häusern, Bergen, weißen Hüften, Reben, Reimungsweiden und Etadellen zieht die Augen und fällt den jenseitigen Strand — und Best, diesseits in der Fläche, weist eine schimmernde Häuserfronte am Donaustrande, kaum zu übersehen. Hotel an Hotel, Palast an Palast, und nun alle Schiffe am Canai ruhend, ein Wald von Dampfsciften, eine Armee von großen dickhäutigen Mutterboeten, gefüllt mit den verschiedensten Waaren, die ausgeladen, emporgeschleppt und aufgeschleppt werden; das Rufen und Schelten der Käufer, Träger und Verkäufer, die in den verschiedensten Costümen parodieren, und bald geschillt sind in den weichen ungarischen Winterpelz mit dem schwarzen Kammeis, das den Nacken bedeckt, bald in ferbische Tracht, den weihen Fes am Saumpe — das ist ein Anblick, ebenso selten zu finden als entzückend.

Die ganze schimmernde Häuserfronte Bests entlang, etwa eine halbe Stunde weit, liegen in breiter Linie die Schiffe, lagern die Waaren im Mittelraume und reihen in erster Linie die Buden. Man übersteht die Fronte nicht und ist müde, wenn die Wanderung beendet ist. Beginnen wir sie von Norden, dem Lauf der Donau abwärts folgend.

Da finden wir wohl aufgeschichtet riesige Holzstöcke, weißgelbes Wagnerholz, bald in Scheiten, bald in Stangen, zu Polzeilen, Spiechen und Rädern; Walzen, Pfosten und Bretter zur Dachdecken, und ganze Stämme, entrindet und weiß schimmernd. Und weiter die Holzprodukte ländlichen Gewerkschaften: große vertiefte Schänkel zum Getreide-Aufliegen, flache zum Brot in den Ofen schieben, schwarze Holzgelb zum Miksa-laden und waschenhafte Seifenstücke, Schreibstaben und Mäulen, Näder und Nadeln, Neden, Pfastersteine und Reihelheimer-Platten, in der buntesten Abwechselung in riesiger Menge. Wir kommen jetzt in den Raron der ländlichen, sehr einfachen Möbel-Industrie. Wir erblicken da Kleiderstühle, bunt bemalt mit Tulpen, Herzen, Buchstaben und Jahreszahlen; kleine Handstühle und Strohsühle, das Holzwerk derselben so hellgrün angestrichen, daß Ginsen die Augen übergehen! Diese Stühle sind einfach aber sehr geschmacklos; zwar nicht ohne Interesse für den Touristen, aber die Industrie wird sie wohl bald verdrängen und durch ebenso billige und geschmackvollere ersetzen.

All das ist unterbrochen durch Rachehöfen, bei denen ein Fortschritt in der Form unverkennbar ist, durch weisse und braune Körbe, Kinderpiegeln und Vörschenbinderwaren, Rechtenbüten und Blechgeschirre, Schwarzwalder Uhren und junge Büme (Seßelgen), Papirtasche und in Rades gebundene Reichensteine, flatternde lange weisse und blaue Strümpfe, Sockenborten und mit Papirta bestrichene Spuchseiten und Zettklumpen, Schinken von allen Größen, Käse vom Viptauer und Schweiger bis zum pizanten „Quargel“, Sophas, deren Strohschicht nicht eben für Woddamen berechnet ist; dünne Holzschuitten, die für „Bandschalen“ der Stiefel und Decken der Bücher bestimmt sind; Gattun, Glas- und Luchelbüten, kurzum durch Alles was das Land erzeugt und dessen die Landbevölkerung bedarf. Das ist ein wahres Wunderbild und die Componisten sollten statt des ewigen „Carnevals“ einmal ein Musikstück schreiben, der „Besten Markt“ betitelt. Die verschiedensten Menschen- und Thierstimmen, vom Schreien der Träger bis zum Grunzen der Schweine, müßten ein Tongemälde selbener Art im neuen Geschmacks abgeben.

Den Stöck des Marktes an der obren Donauzeile bildet wie gesagt das Holzwerk, und die Erzeuger und Verkäufer sind größtentheils — Deutsche aus der Umgegend von Belpvrim. Wenn man sie nicht reden hört, würde man sie der Tracht nach für Ungarn halten; allein die blonden Haare und blauen Augen seßeln die Aufmerksamkeit, man tritt näher, hört und findet Sprachgenossen. In den Erzeugern der Sen-

senfente fanden wir deutsche Bauern aus Pilsen, einem Orte, der im Gonther Comitatz, zwei Meilen von Gan entfernt liegt. Die Leute sprechen den deutsch-böhmischen Dialekt zum Verwechseln, und einer der Bauern erzählte mir, er habe einmal einen Mann aus Pilsen in Eßbmen getroffen, der nicht genug seine Verwunderung darüber ausdrücken konnte, wie gleich ihr Dialekt sei. Die Sprache und der gleiche Name des Ortes segen wohl eine Auswanderung aus jenem Orte außer Zweifel. Weinbau und Holzkartei ernähren diese „ungarischen Pilsener“.

An die Lagerstätten des Holzes schließen sich die Niederlagen der Leberse und Thonwaaren. Nie habe ich eine solche Masse bekommen gesehen, und diese Willenen der verschiedensten Geschirre lassen den ersten Blick Schluß ziehen auf die Fülle dessen, was in ihnen geteilt wird. Jeder hat in Ungarn sein Gubn im Topf! Am Donaustrand lagen jetzt wenigstens hundert Schiffe mit riesigen Thonbergen geladen, und der ganze Canai ist damit bedeckt. Und diese unendliche Mannichfaltigkeit! Vom Käschen, dem Spielzeug der Kinder, bis zum Kieselstein, in dem man eine Sam suchen kann. Wer zählt diese „Reinbein“, „Gugelhupenpfeife“, „Waldlinge“ und grüngelackten Wasserkühe mit den eigenthümlichen, mir in Ungarn verfallenen Mundrindern. Diese Krüge, für das Haus und die Arbeiter des Feldes bestimmt, segen keine Krüge voraus, aus der Öffnung zu trinken, ohne sich anzuschütten; sie sind mit einem hervorpringenden, bald geböckten Mundschmal versehen, der das Trinken erleichtert.

Diese Thonwaaren werden gemein in der Umgegend von Preßburg von Deutschen erzeugt und gehen fremdwärts bis nach Serbien. Die Serben sind die größten Käufer und kaufen oft die Ladung sammt dem Schiffe. Ein solches Schiff, das der Signer hier immer verkauft, weil es nicht lohnt, so fremdwärts zu transportieren, kostet ohne Ladung 500 Gulden C. M. und der Werth der Ladung geht von 5000 bis 30,000 Gulden. Was nicht verkauft wird, kommt in die Magazine, „Guslag“ genannt, wo es bis zum nächsten Markte bleibt.

Ein Hauptartikel ist ferner die Seife aus Seegedim und Debrezzin und Aufschüttelzen aus Eisenbürgen. Die Seifen sein fliegen wie Marmelplatten da, bald weiß, bald gelb, bald mit schwarzen Flecken, Ringen und Aemern versehen. Man findet an die hundert Niederlagen. Wer diese Massen gebraucht? Gemein wohl nur die Städter.

Und nun das Treiben an der Jolldatte der Donau, wo die Rohprodukte aus den Holzgegenden und Holzschiffen ausgeladen werden. Wer übersteht diese Tausende von Scheiten und Balken, mit laumännlichen Hiegeleschuppen versehen, diese Massen von Welle, Feder, Frucht, Knochen, Ochsenhäuten, die mit Holz gefüllt sind u. s. w.

Das hier, wo so sehr für den leiblichen Bedarf geforgt ist, auch die Vertreter von Kunst und Literatur, die fliegenden Buchhändler, nicht fehlen dürfen, ist natürlich. Neben den Stiefelniederlagen fanden wir etwas abseits Reihen von Bildern und Broschüren. Die Bilder sind gemeinlich Vörschgraphen von Heiligen und Herrschern. Unter den Broschüren „für drei Kreuzer“ fehlen natürlich nicht die alten Freunde: „der baumelnde Hansel“, „der lustige Gulenpiegel“, die „Geschichte von Oriselid und dem Maßgroßen Walthar“ u. s. w. bis zu der modernen Erzählung vom „Wigala vom Nader“ und den unschönen „Traumbildern“. Auch alterhand „schöne neue Gedänge“ lagen auf, nach bekannten Melodien zu singen. Daß sich doch in neuester Zeit kein Schriftsteller von Bedeutung mit Abfassung von Volkschriften befaßt, die dem Gulenpiegel u. s. w. würdig zur Seite stünden. Man überlaßt das Volk, das an einem solchen Nadelstich fortwährend zehrt, den gemeinen Sullen, die im Solde speculirender Buchhändler stehen, und cleude Meide- und Brandgeschichten in die Welt schleudern. Das wäre ein Gegenstand, der Ausbeutererregung und Verächtelung würdig! — Die guten alten Volksgeschichten sind sämtlich ins Ungarische überetzt.

Das ist das Bild, welches der Donaustrand zur Marktzeit bietet. Wir wollen nächsten den Fes in die Buden und Magazine führen, die sich in der inneren Stadt befinden.

„Fata Morgana.“

Kupfstein in vier Aufzügen von Dancensfeld.
(Schluß.)

F. I. S. Die Darstellung ist nur theilweise anzuerkennen. Fräulein Würzburg hatte leichtes Spiel und doch muß man gehen, was sie alles Mögliche, was nicht wahr. Sie glaubte die Verfahrtheit und Wildheit, die doch den Grundzug des bairischen Charakters bildet, dadurch äußerlich zu erzeugen, daß sie den ganzen Abend über so rasch als möglich sprach, fell: auf die Gefahr hin, unverkennbar zu werden. Frä. Würzburg entwickelte eine reiche, aber nicht immer geschmackvolle Gedrebe. Sechserlei Anzüge beschäftigten wohl das Auge, tragen aber zur Entwicklung des Charakters

nicht das Mündche bei. Reizung, Unmuth, Gerechtigkeit, Freundschaft, Liebe, Alles zeigte sie uns, aber sie zeigte, wie man es macht, nicht wie es wird und ist. Insofern paßt diese Darstellung vollkommen zu dieser Stelle. Was gar sein will, wird gezeigt, das Jüngste entzart zu widerlicher Sentimentalität, kurz ist. Würzburg wie Gueltern fehlt die ekle Grundlage; ist. Würzburg macht eine Menge sorgfältig studierter Bewegungen und Stellungen, aber nichts kommt aus dem Innern, aus einer schönen, liebenswürdigen Frauenseele. Außerordentlich lief die Darstellung der

Gueltern daher auch ganz erträglich ab. Wer aber von der Schauspielkunst etwas mehr als das bloße Vermögen des feinen alles Störenden, diesen anfangslichen, negativen Vorzug verlangt, mußte Zeit und Langeweile fühlen bei der entsetzlichen Minderheit und Außerlichkeit dieses Spieles.

Präsident Würzburg ist immer gleich unproduktiv in ihren Leistungen. Gar kein eigenes Leben, gar nichts von Wahrheit, Natürlichkeit, Einfachheit, Reinheit, Adel und wie die feinsten Seitenheiten alle

Siehe den Versuch in der außerordentlichen Beilage.

Wiener Börsen-Bericht vom 17. März 1855.

	Gold	Silber	Gold	Silber		Gold	Silber
	Stück	Stück	Stück	Stück		Stück	Stück
5% Metallbank	82 1/2	82 1/2	1017, 15	1015	Amsterdam 2 M.	104	104 1/2
5% detto Lit. B.	91 1/2	92 1/2	1015	1016	Antwerpen 2 M.	125 1/2	125 1/2
5% vertrieh. (Vogeln)	91 1/2	92	1015	1016	Antwerpen 3 M.	125 1/2	125 1/2
5% vertrieh. (Dobner)	91 1/2	92	1015	1016	Antwerpen 4 M.	125 1/2	125 1/2
5% Grundrent. u. d.	81 1/2	82 1/2	1015	1016	Antwerpen 5 M.	125 1/2	125 1/2
5% detto a. d. Str.	72 1/2	80	1015	1016	Antwerpen 6 M.	125 1/2	125 1/2
5% d. Ben. Antike	72 1/2	80	1015	1016	Antwerpen 7 M.	125 1/2	125 1/2
4% National-Anleihe	80 1/2	81 1/2	1015	1016	Antwerpen 8 M.	125 1/2	125 1/2
4% Metallbank	72 1/2	80	1015	1016	Antwerpen 9 M.	125 1/2	125 1/2
4% detto	64	64 1/2	1015	1016	Antwerpen 10 M.	125 1/2	125 1/2
4% detto (verl. B.)	92	92 1/2	1015	1016	Antwerpen 11 M.	125 1/2	125 1/2
4% detto (verl. B.)	91 1/2	92	1015	1016	Antwerpen 12 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	41	41 1/2	1015	1016	Antwerpen 13 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 14 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 15 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 16 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 17 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 18 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 19 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 20 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 21 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 22 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 23 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 24 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 25 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 26 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 27 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 28 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 29 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 30 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 31 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 32 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 33 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 34 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 35 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 36 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 37 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 38 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 39 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 40 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 41 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 42 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 43 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 44 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 45 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 46 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 47 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 48 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 49 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 50 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 51 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 52 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 53 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 54 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 55 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 56 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 57 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 58 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 59 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 60 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 61 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 62 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 63 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 64 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 65 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 66 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 67 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 68 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 69 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 70 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 71 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 72 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 73 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 74 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 75 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 76 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 77 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 78 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 79 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 80 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 81 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 82 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 83 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 84 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 85 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 86 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 87 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 88 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 89 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 90 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 91 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 92 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 93 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 94 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 95 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 96 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 97 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 98 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 99 M.	125 1/2	125 1/2
2% detto	58	58 1/2	1015	1016	Antwerpen 100 M.	125 1/2	125 1/2

Größerer Verkehr in österreichischen Staatsbahn-Aktien, die von 660 bis 680 stiegen und so auch schloßen. Auch für Nordbahn-Aktien. 1854/55 koste und wert wie gestern. National-Bank-Aktien zeigte sich heute eine günstige Stimmung und schloßen sich die Kurse derselben zum Theil namhaft höher. Die Wechselkurse schloßen wenig verän-

dernd. 7 Uhr. Der Aktienverkehr eröffnete sich günstig. 1854/55 stiegen die 105%. Nordbahn-Aktien bis 194 1/2. National-Bank-Aktien 86 1/2. Österreichische Staatsbahn-Aktien bis 655. Auch namhafte Bestände der letzteren blieben die Kurse matt wie folgt: 1854/55 koste 105 1/2. Nordbahn-Aktien 194 1/2. National-Bank-Aktien 86 1/2. Österreichische Staatsbahn-Aktien 671-673.

Packfisten-Einsätze

von Zink und Weißblech

zum Schutz gegen Rost der Waaren, besonders zur Verpackung derselben nach überseeischen Handelsplätzen, in jeder Größe von klein verfertigt, und habe ich, durch vermehrte Aufträge aufgenommen, meine Einrichtung so getroffen, daß ich jede noch so große Bestellung in 24 Stunden effectivern kann; ich bitte daher die geehrten P. T. Interessenten unter Versicherung prompter und reeller Bedienung um geneigten Zuspruch. (Willigste Preise-Gewante werden gratis ausgegeben.)

284-3 Konrad Otto, Sengler, Compensator, Mariabühler Hauptstraße Nr. 409.

Bemerkenswerth.

Joseph Silvestri

empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von

Gyps- und Maffia-Figuren,

welche stets vorräthig sind in seiner Niederlage, Stadt, Strauchgasse Nr. 217.

Auch werden vorzüglich die künstlichen Marmor- und Maffia-Geigenhände von Angelo Clocchi aus Florenz zu den billigsten Preisen verfertigt. 301-2

Brachenswerthe Anzeige.

Ich setze Niemand mehr werden können in Kenntniss, daß ich die Preise der Waaren nach Möglichkeit ermäßigt habe, besonders mache ich aber aufmerksam, daß ich ein großes Lager von modernen Herren, noch Gemüthen und Manneken in verschiedenen Formen und in großer Auswahl am Lager habe; diese empfehle ich nicht nur mit allen in mein Geschäft eingehenden Artikeln, so auch mein bedeutendes Lager von Serren-Schlarfoden zu den Preisen von fl. 3/4 bis fl. 25, einer Auswahl von Frauen- und Knaben-Schlarfoden in diversen Preisen, übernehme auch in allen diesen Tüchern Leinen, Baumm- und Schafwolle zum Herstellen nach bestimmten Maßen zu je möglichst billigen Preisen. Auch erlaube ich, Remitt zu nehmen, daß in meinem Geschäft, wie immer, fremden, Gemüthen, Jüdgen, Manneken und alles zum schnellen Verkauf angenommen werden. Zum Schluß muß ich noch bekannt geben, daß ich Schiffe zum Kindern und Wapen übernehme, auch Einfuhr befragen kann, da ich ein gelernter Seemannsbändler bin.

Joseph Senger,

Leinwandhändler in der Stadt, Marktstraße Nr. 641, im großen Wapen, vis-a-vis dem bekannten Rißhofe.

289-3 Papier aus der Ober-Engenwerfer Fabrik.

Med. & Chir. Dr. M. Bapfeler

besteht täglich von 3 bis 4 Uhr Nachmittag in seiner Wohnung in der Stadt, hohe Straße, bei der Kreuzgasse Nr. 148, 1. Etod. 209-6

</